

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (1. Heft) 1. Mose 1–11 Kinderlehre über 1. Mose 4
Datum:	Gehalten am 24. Juni 1869

Pastor: Kinder, wir wollen in diesem Stündlein mal einige Dinge hervorholen, die ihr schon wißt, damit ihr sie nicht vergesst. Wo fängt das Unglück unserer Ersteltern an?

Kinder: Im Paradies.

P.: War das Paradies daran schuld?

K.: Nein, die Schlange.

Andere sagen: Adam und Eva.

P.: Also, ihr wollt sagen, daß die Schuld an Adam und Eva selbst lag. Wozu hatte Gott sie in das Paradies gesetzt?

K.: Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewahrete.

P.: Haben sie ihn nun bebaut und bewahrt? Oder was haben sie getan?

K.: Sie haben gegessen von der verbotenen Frucht und Gottes Gebot übertreten.

P.: Als sie nun Gottes Gebot übertreten hatten, durften sie da noch in dem Paradiese bleiben?

K.: Nein.

P.: Damit fing also ihr Unglück an, daß sie das Paradies verlassen mußten, welches Gott ihnen gegeben hatte, zu bebauen und zu bewahren. Und womit fing ihr häusliches Unglück an?

K.: Damit, daß Kain den Abel erschlug.

P.: Wofür mögen die Eltern ihren Sohn Kain gehalten haben?

K.: Für den Mann, den Herrn, der ihnen das Heil bringen würde.

P.: Wofür haben sie den Abel gehalten?

K.: Den haben sie zurückgesetzt.

P.: erinnert ihr euch noch, was der Name Abel bedeutet?

K.: Ein Nichts, ein Hauch.

P.: War Abel fromm?

K.: Ja.

P.: Womit bewies er das?

K.: Abel opferte dem Herrn von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fette.

P.: Woran dachte Abel, als er dieses tat?

K.: An Christum.

P.: Da hat Abel also geopfert im Glauben, weil er fromm war. Worin bestand seine Frömmigkeit?

K.: Darin, daß er glaubte.

P.: Hielt er das Fett für sich oder brachte er es dem Herrn?

K.: Er brachte es dem Herrn.

P.: Wovon ist das Fett im Alten Testament ein Bild? – Ich hielt kürzlich eine Predigt über Jesaja Kap. 10,27: „Das Joch wird verfaulen vor der Fette.“ Im Alten Testament ist das Fett ein Bild des Heiligen Geistes. So beweist Abel, indem er das Lamm brachte mit dem Fette, daß er glaubte an das Lamm Gottes und an den Heiligen Geist, – daß er selbst nichts hatte, dessen er sich

rühmen konnte, wie geschrieben steht: „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn“. War Kain auch fromm?

K.: Nein.

P.: Aber was tat denn Kain? Opferte der denn nicht?

K.: Ja. Kain opferte auch.

P.: Da war ja Kain auch fromm; oder worin lag der Unterschied?

K.: Kain opferte nicht im Glauben.

P.: Das haben wir allererst zu beachten; aber nun noch etwas: Ihr habt gehört, daß Abel sich rühmte des Herrn, und nicht sich selbst rühmte; deshalb wurde sein Opfer gnädiglich angesehen; Kain aber hat sich bei seinem Opfer selbst gerühmt. Kain hat fromm sein wollen und hat gemeint, er sei fromm; Abel hat von nichts wissen wollen, als von dem frommen Gott. Abel hat nichts Gutes von sich selbst gewußt. Wer demütig ist, ob er schon Vorzüge vor andern hat, weiß das selbst nicht. Wenn nun ein Mensch Vorzüge hat, wozu hat er sie? Um sie vor sich auf den Tisch zu stellen? Oder um andern damit zu dienen und zu helfen?

K.: Um andern damit zu dienen und zu helfen.

P.: Wer etwas gut weiß, ist weit davon entfernt, seine Kenntnis für vollkommen zu halten. Wer rechtschaffen ist, bekennt mit dem Katechismus, – nun, wisset ihr die Antwort auf die 114. Frage: „Können aber die, so zu Gott bekehrt sind, die Gebote vollkÖmmlich halten?“

K.: „Nein, sondern es haben auch die Allerheiligsten, so lange sie in diesem Leben sind, nur einen geringen Anfang dieses Gehorsams; doch also, daß sie mit ernstlichem Vorsatz nicht allein nach etlichen, sondern nach allen Geboten Gottes anfangen zu leben.“

P.: Der wahrhaft Fromme sagt: „Ich habe erst einen sehr geringen Anfang gemacht; ich fange erst an, den Unterschied zwischen wahrem und falschem Glauben zu erkennen“. Der falsche Glaube wird suchen, dieses oder jenes Gebot zu halten, dagegen die andern Gebote übertreten. Der wahre Gläubige trachtet, nach allen Geboten Gottes zu leben. Kain war ein eigengerechter Mann, wollte fromm sein; dagegen Abel hatte keine Gerechtigkeit vor Gott, als – welche?

K.: *Die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, die da kommt aus Glauben.*

P.: Kinder, nun wollet ihr bedenken, welch ein schreckliches Unglück unsere Ersteltern traf. Sie hatten zwei ganz besondere Söhne, und den Sohn, den sie hintenan gesetzt, finden sie tot; der Sohn, den sie hochgestellt hatten, erweist sich als den Mörder seines Bruders. Sie verlieren beide Söhne an einem Tage. Kein größeres Unglück kann über Vater und Mutter kommen; ich kann mir gewiß kein größeres denken. Aber warum hat Gott ein so großes Unglück, wie es über unsere Ersteltern kam, zugelassen? War es nicht genug, daß sie aus dem Garten Eden vertrieben wurden? Warum mußte sich auch noch dieses schreckliche Unglück in ihrem Hause ereignen? Damit ihr es nicht vergeßt, – Kinder, hört! Wenn ein Kind seinem Vater oder seiner Mutter nicht glaubt, namentlich in entscheidenden Augenblicken des Lebens, dagegen auf des Fremden Stimme hört, – was tut solch ein Kind?

K.: Solch ein Kind verachtet Vater und Mutter.

P.: Gott hat gesagt: Ehre Vater und Mutter. Aber ein Kind verachtet nicht allein, es mordet die Eltern durch Ungehorsam und Unglauben. Ich könnte eher ertragen, als Vater von meinem Kinde mit dem Dolche erstochen zu werden, als zu sehen, daß es nicht mir, sondern dem Fremden glaubt. Seht, so kann man Vater und Mutter morden. Aber Vater und Mutter stehen doch nicht so hoch wie Gott?

K.: Gott hat Vater und Mutter gemacht.

P.: Wenn ihr, Kinder, den Eltern nicht glaubt, welche euch von Gott gegeben sind, dann mordet ihr den Herrn Gott. Wisset ihr, wo es völlig offenbar geworden ist, daß der Mensch Gott mordet, indem er Gott nicht glaubt?

K.: Am Kreuze.

P.: Gut! Daß man den Herrn gekreuzigt hat, und daß Er als Mörder und Verführer gemordet ist, kommt daher, daß unsere Ersteltern und mit ihnen alle ihre Nachkommen Gott dem Herrn nicht geglaubt haben, sondern dem Fremden. Euch, liebe Kinder, wird keine wirkliche Schlange sich auf einem Baume zeigen, euch zu verführen; aber wenn ihr das Wort, den Rat von Vater und Mutter verachtet, euch von Fremden etwas vorzaubern lasset und denket: „Das sieht ja so schön aus: Vater und Mutter haben Unrecht“, dann macht ihr es gerade wie Eva, die auch dachte: „Das hat Gott nicht so gemeint“, und also der fremden Stimme zu ihrem Unglück glaubte.

Ein junger Mann, ein junges Mädchen haben z. B. in Angelegenheiten der Verheiratung, als Sohn oder Tochter, ihre Eltern zu befragen, ehe die Verlobung stattgefunden hat, und nicht auf den Rat des Fremden zu hören, der da sagt: „Das ist ja ein so netter Bursche, ein so nettes Mädchen“, während Vater und Mutter sagen: „Der Kamerad taugt nicht, du gehst in dein Unglück!“ Will das Kind es besser wissen und dem Rat des Fremden folgen, dann mordet es Vater und Mutter. Darum hat Gott die schreckliche Züchtigung auf das Haus Adams und Evas kommen lassen, damit sie einsähen, daß sie Mörder Gottes und ihres eigenen Glückes geworden waren. Darum kommt über manches Haus eine schwere Züchtigung, damit auch erkannt werde, was das Lied ausspricht:

„Wer hat Dich so geschlagen,  
Mein Heil, und Dich mit Plagen  
So übel zugericht'et?

Du bist ja nicht ein Sünder,  
Wie wir und unsre Kinder;  
Von Missetaten weißt Du nicht.

Ich, ich und meine Sünden,  
Der sich so viele finden  
Als Sandes an dem Meer,

Die haben Dir erreget  
Das Elend, das Dich schläget,  
Und das betrübte Marterheer.“

Also, meine lieben Kinder, ihr habt wohl zu bekennen, daß ihr mit eurem Ungehorsam und euren Sünden – was tut?

K.: Den Herrn Jesum aufs neue kreuzigen.

P.: Ja, erst seid ihr Ursache des Todes des Herrn Jesu; aber, wenn ihr ungläubig seid, dann kreuziget ihr den Herrn Jesum. Kinder, ich halte euch das vor, damit ihr recht die Liebe des Herrn Jesu, Seine gewaltige Liebe zu Herzen nehmet. Wir werden in einem andern Kapitel der Heiligen Schrift warnende Ermahnungen finden, welche aus dieser Geschichte, die uns 1. Mose 4 beschrieben ist, hervorgegangen sind. Wie heißt der Apostel, dessen Briefe uns an diese Geschichte erinnern?

K.: Der Apostel Johannes.

P.: Laßt uns lesen 1. Joh., Kap. 3.

K.: Vers 1: *„Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet Ihn nicht.“*

P.: Was waren wir, Menschen, denn von Hause aus?

K.: Kinder des Zornes.

P.: Da wir Kinder des Zornes waren, ist es doch eine gewaltige Liebe Gottes, daß wir Kinder Gottes geworden sind. Aber sagt mir, wer war die Welt im Hause Adams und Evas?

K.: Kain.

P.: Als Kain mit seinem Bruder Abel auf dem Felde war, wollte Kain mit seinem Bruder ein Examen anstellen, weshalb sein Opfer dem Herrn nicht angenehm wäre. Da hat Abel geantwortet: „Lieber Kain, Gott kann dein Opfer nicht annehmen, du tust Ungerechtigkeit.“ Da sprach Kain: „Wie? Ich sollte den wahren Glauben nicht haben?“ Und so schlug Kain seinen Bruder tot. Hatte Abel aus Haß oder aus Liebe so zu seinem Bruder geredet?

K.: Aus Liebe zur Seligkeit seines Bruders.

P.: Seht, liebe Kinder, da sitzt ihr als brave Kinder in der Kinderlehre – und lernt so gut, daß wirklich ein Professor sagen mußte: „Das sind ja Kinder wie Engel“; aber wenn das Kind für die Mutter ausgehen soll, Öl zu holen, so steckt es einige Pfennige von dem Geld in sein Täschchen und erzählt der Mutter, es habe so viel gekostet. Was tut das Kind?

K.: Es stiehlt.

P.: Das ist sehr betrübend; das Kind lügt der Mutter was vor. Vor einiger Zeit sagt ein Vater zu seinem Jungen: „Hole mir das und das!“ Der Junge tut das, behält aber bei der Abrechnung einen Groschen für sich. Die Schwester merkt es und sagt dem Bruder: „Du bist nicht fromm; du tust unrecht, daß du den Groschen für dich behältst“; da wird der Junge sehr böse auf die Schwester. Was ist dann der Junge?

K.: Ein Mörder.

P.: Der Junge, das Kind sollte sich die Bestrafung gefallen lassen. Wenn man im Glauben fehlgeht, dann ist man unglücklich. Der Apostel sagt hier 1. Joh. 3, wir möchten doch ja behalten, was er uns gelehrt, und zwar so, wie er es uns gelehrt hat; ja nicht davon abweichen. Wer von dieser Lehre abweicht, der wird vom Gerechten gestraft. Darum heißt es im 2. Teil des 1. Verses:

K.: *„Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet Ihn nicht.“*

P.: Wen nicht?

K.: Den Vater nicht.

P.: Wer Gerechtigkeit an seinen Brüdern übet, dem wird Gott die Sünden vergeben, nicht zurechnen. Wer also Gott erkennen soll, hat zu bekennen, daß er ein Sünder ist. Leset weiter, – was steht Vers 2?

K.: *„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“*

P.: Was ist noch nicht erschienen?

K.: Was wir sein werden.

P.: Weißt du, mein Kind, was die Mutter alles für dich im Schranke hat?

K.: Nein.

P.: Wann wirst du es wissen?

K.: Wenn sie ihn offen macht, dann werde ich es sehen.

P.: Nun haben wir Vers 3:

K.: „*Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist.*“

P.: Wovon reiniget er sich?

K.: Von seinen Sünden.

P.: Da möchte ich erstlich wissen, welche Sünden Johannes meint. Schlaget auf 1. Petri, Kap. 1, Vers 22:

K.: „*Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen.*“

P.: Keusch, – das ist: nicht eigengerecht. Tat das wohl Kain?

K.: Nein, er schlug seinen Bruder Abel tot.

P.: Und was steht 1. Petri 1, Vers 23?

K.: „*Als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt.*“

P.: Und wenn nur dann bei dem Worte bleiben, wie lange leben wir?

K.: Ewiglich.

P.: Vers 24 steht: „*Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie die Blume des Feldes.*“ Wer hat solches von sich bekannt?

K.: Abel.

P.: Er bekannte von aller seiner Frömmigkeit, seiner Tugend, daß sie wie verdorrtes Gras, wie eine abgefallene Blume sei. Können wir uns von den Übertretungen des 6., 7., 8., 9. und 10. Gebotes reinigen? Nein; das ist unmöglich: wir können die Gebote nicht halten. Der Apostel sagt von dem Herrn Jesu, daß Er ohne Sünde war. Warum sagt der Apostel das? Es versteht sich doch von selbst, daß der Herr Jesus nicht würde töten, stehen usw. Der Apostel versteht unter Sünde andere Dinge. Seht mal, was er schreibt 1. Joh., Kap. 2, Vers 1:

K.: „*Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündigt. Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.*“

P.: Was denkt ihr wohl, Kinder, was hier unter „sündigen“ verstanden wird?

K.: Daß man böse wird.

P.: Ja, gegen das Zeugnis der Wahrheit. Und ferner ist Sünde allerlei Betrug, daß ein Mensch, dem die Wahrheit gesagt wird, darauf ausgeht, zu betrügen und zu heucheln. Heuchelei aber ist: „*Selbst stehlen und andere deswegen strafen.*“ Das ist Heuchelei. Was tat Kain?

K.: Er beneidete seinen Bruder.

P.: Abels Opfer ging so schön gen Himmel. Kains Opfer wollte nicht brennen: das verlor sich in Dunkelheit und Wolken. So wurde Kain voll Neid gegen seinen Bruder. Kinder, denkt euch, daß eins von euch die Mutter betrogen hätte, der Bruder aber ist aufrichtig, die Mutter bestraft dich, – da wirst du neidisch. Wie kommst du dazu, den Neid abzulegen?

K.: Wenn ich mich bekehre und es nicht wieder tue.

P.: Johannes schreibt V. 4: „*Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht: und die Sünde ist das Unrecht.*“ Was ist also die Hauptsünde, von welcher Johannes hier schreibt?

K.: Der Ungehorsam.

Der Pastor macht seine Hand schmutzig und zeigt die Hand, – fragt dann die Kinder: Was ist Sünde?

K.: Wenn Sie nicht eingestehen wollen, daß die Hand schmutzig ist.

P.: Das ist die Sünde, die Johannes meint: wenn einer nicht eingestehen will, daß er falsche Lehre treibt, daß er haßt und neidisch wird. – Vor vierzehn Tagen kam ich bei einem Metzger vorüber: ich sehe da einen großen Hund, wie er ein Stück Fett anbeißt. Ich sehe den Hund scharf an: da wollte er mich beißen. Warum?

K.: Weil Sie ihn ansahen.

P.: Er merkte, daß ich ihn ansah, weil er naschen wollte, und deshalb wollte er mich beißen. – Was steht V. 5?

K.: *„Und ihr wisset, daß Er ist erschienen, auf daß Er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in Ihm.“*

P.: Was will der Apostel damit sagen: „In Jesus ist keine Sünde“? Das verstehe ich nicht. Hört! In dem Herrn Jesu ist nichts als Liebe: und wo Er einem Sünder gnädig ist, ist Er gnädig von ganzem Herzen, gibt Sich dem Menschen ganz, nimmt seine Sünde ganz weg. Und nun Vers 6:

K.: *„Wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht: wer da sündigt, der hat Ihn nicht gesehen, noch erkannt.“*

P.: Was ist das, Kinder, „beim Herrn Jesu bleiben“?

K.: An Ihn glauben.

P.: Was ist das: „an Ihn glauben“? – Es ist Winter, das Kind in der Stube sieht draußen andere Kinder die Bahn schlagen. Du bittest die Mutter, auch hinausgehen zu dürfen. Sie sagt: „Bleibe bei mir, es ist zu gefährlich!“ Da verlässest du dich auf der Mutter Warnung und bleibst bei ihr. So ist das „Vereinigtbleiben“ mit unserm Wohltäter: an Ihm alles haben, in Ihm alles besitzen, von Ihm alles erwarten, Kinder, leset Vers 7 und 8:

K.: *„Kindlein, lasset euch niemand verführen. Wer recht tut, der ist gerecht, gleich wie Er gerecht ist. Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang, Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre.“*

P.: Kinder, womit sündigt der Teufel?

K.: Damit, daß er von Anfang an gelogen und betrogen hat.

P.: Was lesen wir Vers 9?

K.: *„Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde; denn Sein Same bleibt bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren.“*

P.: Wie soll ich das verstehen: „Wer aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde“? – Ich will es euch klar machen. Wer aus Gott geboren ist, nimmt in seiner Liebe den gerechten Bruder nicht in Verdacht. Wer aus Gott geboren ist, gönnt dem andern von Herzen die Gnade Gottes, macht sich keine verkehrten Gedanken, wie Kain, der böse wurde und seinen Bruder tot schlug. Wer aus Gott geboren ist, ist demütig, hält sich selbst nicht wert der Gnade Gottes, verwirft die gute Lehre nicht, wird den Bruder nicht auf den Scheiterhaufen bringen. – Leset nun weiter V. 10-12:

K.: *„Daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat. Denn das ist die Botschaft, die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir uns untereinander lieben sollen. Nicht wie Kain, der von dem Argen war und erwürgte seinen Bruder. Und warum erwürgte er ihn? Daß seine Werke böse waren und seines Bruders gerecht.“*

P.: Kinder, ihr habt nun gesehen, wie aus dem 4. Kapitel des ersten Buches Moses die Briefe des Apostels Johannes hervorgegangen sind. Wenn ihr älter werdet, so leset diese Briefe fleißig und behaltet diese Auslegung. Als ich noch jung war und anfing, mich damit zu beschäftigen, lief mir jedesmal der Angstschweiß über die Stirne, und ich dachte: „Du bist nicht aus Gott“; denn ich verstand die Meinung des Apostels mit dem Worte „sündigen“ nicht. – Welche Jahreszahl schreiben wir jetzt?

K.: 1869.

P.: Wie viele Jahre rechnet man vor Christi Geburt?

K.: 4000 Jahre.

P.: Also haben wir jetzt noch nicht volle 6000 Jahre: 1600 Jahre dieser Zeit liegen vor der Sündflut. Im 5. Kapitel des ersten Buches Moses haben wir eine Weltgeschichte von 1600 Jahren. Es beginnt: *„Dies ist das Buch von des Menschen Geschlecht. Da Gott den Menschen schuf, machte Er ihn nach dem Gleichnis Gottes und schuf sie ein Männlein und Fräulein.“* Es sind Schwärmer gewesen, die behaupteten, das Fräulein habe früher in dem Männlein gesteckt, und da die Begierde in Adam aufkam, ein Weib zu haben, sei das Fräulein aus ihm hervorgegangen. Darum steht geschrieben: „Er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein“, damit wir Gottes Geschöpf heiligen und hoch halten. Mann und Frau ist das: Eins oder Zwei?

K.: Eins.

P.: Diese Zwei waren Eins durch Gottes Wort, und Gott segnete sie und hieß sie Menschen, die gemacht waren nach dem Gleichnis Gottes, nach dem Bilde, welches Gott ähnlich war. Von Adam aber leset ihr 1. Mose 5,3, – was?

K.: „Adam war hundertdreißig Jahre alt und zeugte einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war.“

P.: Ich erkenne in euch, Kinder, das Bild eurer Eltern. Das Kind ist den Eltern ähnlich in Nase, Mund, Augen und dergleichen; worin noch weiter?

K.: In seinem Tun.

P.: Sagt mal, was tut ein kleines Kind, wenn es noch an der Mutter Brust liegt?

K.: Es ist schon verkehrt.

P.: Und die Eltern müssen bekennen: „Es ist ein Kind, sündig, wie wir sind“. Da habt ihr die Geschichte von 1600 Jahren. Kinder, was bekennt David Psalm 51, Vers 7?

K.: *„Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen“.*

P.: Nachdem Adam seine beiden Söhne, Kain und Abel, verloren, gab Gott ihm einen andern Sohn. Wie nannte Adam diesen Knaben?

K.: Seth.

P.: Seth, d. i.: Stellvertreter, an Abels Statt. So nannte ihn Eva zuerst, und Adam bestätigte es. – Die Weltgeschichte von 1600 Jahren finden nur im 5. Kapitel des ersten Buches Moses. Es ist da nur verzeichnet von den heiligen Menschen: „Sie wurden geboren, zeugten Söhne und Töchter, wurden so und so alt, und starben.“ So geht es auch jetzt noch. Wenn ihr auf dem Rathause die Geschichte der Menschen seit Jahrhunderten nachsehen würdet, so leset ihr nichts anders, als die Jahre, worin eure Väter geboren wurden, wann sie eure Mütter heirateten, wann sie Kinder bekamen, wann sie starben. Das ist die ganze Summa, welche von der Geschichte der Menschen bleibt. – Gott hatte geschaffen ein Männlein und ein Fräulein, und segnete sie, daß sie sich mehren sollten. Die Menschen trugen von Natur alle das Bild Adams. Er ist da gewesen, er zeugte Söhne und Töchter, und das Wort ist bei allen wahr geworden: „Siehe, ich bin in Ver-

dretheit gezeuget“, – nach Adams Bild, – denn Gott hat gesagt: „Des Tages, da du von dem Baume der Erkenntnis Gutes und Böses issest, wirst du des Todes sterben.“

Nun sehet meine Hand an, es hat mich schon lange geniert, daß sie so schwarz ist. Warum habe ich sie schwarz gemacht? Um euch eine Lehre beizubringen. Nun sollte es euch genieren, daß ihr vor dem Herrn Gott so dumm seid und stets vergesset, was ich euch so oft vorgehalten habe, zu beten: „Herr Jesus, lehre Du mich, ich weiß nichts! Mache Du mich, wie Du willst, daß ich sein soll. Ergreife Du mich bei der Hand, sonst fahre ich ins Verderben. Amen“.